

Die Straßen der Welt – eine Besichtigung

Barbara Klemms »Straßen Bilder«:

Politische Fotografien an der Schnittstelle von Privatem und Öffentlichem



New York 1983.

Als Foto-Journalistin hat sie jahrzehntelang die Welt im Auftrag der Frankfurter Allgemeinen Zeitung bereist. Sie war eine der ersten, die den noch verschlossenen Ostblock für uns sichtbar machte, sie war eine der mutigsten, wenn es darum ging, bei internationalen Ereignissen im Pulk der Weltfotografen ihre eigene Position zu finden. Wenn sie davon erzählt, dann mit ganz praktischen Begründungen, ohne Eitelkeit, ohne Pathos. Dies wären auch Eigenschaften, die ihren Blick auf die Welt, hier auf die Straßen der Welt, nur einschränken würden. Und diese ihrer bewundernswerten, bescheidenen Persönlichkeit fremden Attitüden machten wohl auch immer wieder ihre Sicht klar und frei für das Wesentliche: Die Menschen in ihrem Sein.

Die Rezensentin

Lisette Nichtweiss arbeitet seit vier Jahrzehnten als Journalistin. Sie war Redakteurin in Darmstadt, Reporterin in Würzburg, Gerichtsberichterstatteurin und Pressesprecherin der Stadt Darmstadt. Seit vier Jahren lebt sie in Berlin und engagiert sich unter anderem in der Max-Liebermann-Gesellschaft.

Ihr neuestes Buch »Straßen Bilder« sind aus ihrem Archiv-Schatz gehobene Schwarz-Weiß-Fotografien der ganzen Welt. Sie sind so klug zusammengestellt, dass Vergleichen, Nachdenken, Gegenüberstellen eine Art des Augenlesens wird, das ohne Erläuterungen auskommt. Und die alles zu sagen scheinen über den Zustand der Erde, der Zivilisation, der Armut, des Überlebens. Barbara Klemms Sicht enthält sich der Wertung, sie sieht, »was alle sehen können«, wie sie einmal sagte. Und sie steht mit einer großen Achtung, mit einem stillen Respekt vor den Men-

schen, die sie fotografiert. Sie gibt selbst dem in Mülltüten verpackten Schlafenden in einer New Yorker Türnische (dies überhaupt zu entdecken!) Würde, also das Gegenteil von Bloßstellen.

Diese ungestellten, aber doch komponierten Bilder, für den kurzen Augenblick des Fotografierens in einen realen Rahmen des Umfelds gefasst, haben eine charakteristische soziale Substanz. Nichts ist arrangiert, auf eine Ideologie getrimmt, aber doch von perfekter Handwerklichkeit. Ihr Blick ist talentiert, von der Malerei kultiviert und von ihrem ästhetischen Wesen geprägt. Ja, es sind politische Fotografien, aber auch schöne Bilder.

In seinem das Buch einleitende Essay sagt Hans Magnus Enzensberger: »Selbst auf dem Himalaya herrscht inzwischen ein reger Verkehr, in den Dschungel werden Schneisen geschlagen, und in der Sahara muß, wer die Einsamkeit sucht oder entführt werden will, die Piste verlassen. Es gibt keine Zivilisation ohne die Straße.«

Und Barbara Klemm dokumentiert diese Zivilisation, selbst auf den entlegensten Wegen dieser Erde. Aber sie vernachlässigt keineswegs die alten europäischen Straßen, unsere Straßen. Und ihre Bilder öffnen den Blick für Parallelen. Zum Beispiel steht »Leipzig, DDR, 1970« neben »Gelsenkirchen, Deutschland, 1974«. Würde man die Titel weglassen, könnte man zwei heruntergekommene Straßen einer einzigen Stadt vermuten, zum Verwechseln ähnlich. Da werden viele Vorurteile über Ost und West widerlegt.

Die Straße ist die Schnittstelle von Privatem und Öffentlichem. Sie sind soziale Orte des Aufenthalts, des Unterwegs-Seins, des Kommunizierens, die erste Adresse und manchmal auch die letzte.

Barbara Klemm fotografiert mit den Augen des Zeitzeugen, des Malers, der nur »malt, was er sieht«, wie es der Impressionist Max Liebermann sagte, der als einer der ersten Künstler in Deutschland Menschen bei ihren täglichen Verrichtungen malte und dafür in der Kaiserzeit als »Rinnsteinmaler« diskreditiert wurde. Und man könnte meinen, Barbara Klemm komme aus derselben Schule.

Der Hintergründe erhellende Aufsatz von Barbara Catoir zeigt die Wurzeln dieser Fotografien im Grenzbereich zwischen Journalismus und Kunst: ... »Unser Sehen ist also nicht unschuldig. Schon gar nicht das einer Künstlerin wie Barbara Klemm. Als Tochter eines Malers wurde ihr Blick offensichtlich schon früh an der Kunstgeschichte geschult, so dass es kaum verwundert, wenn ihre Momentfotografie unter den Bedingungen eines komponierten Bildes entsteht. In ihrem Kopfgepäck reist das imaginäre Museum mit, Bilder



Barbara Klemm

Straßen Bilder
Wädenswill 2009,
Nimbus Verlag.
ISBN
978-3-907142-48-6
255 Seiten, 54 Euro.

der Kunstgeschichte, die ihr Sehen prägten, Vor-Bilder. Sie liegen in der französischen Malerei des letzten Drittels des 19. Jahrhunderts, bei Manet, Caillebotte, Degas. Am nachhaltigsten hat ihre Sichtweise Edouard Manet geprägt, ein Maler, der wiederum in seinem Sehen u.a. von den japanischen Ukiyoe-Holzschnitten beeinflusst war. Manets Bildregie ist in Barbara Klemms Momentfotografie immer wieder auszumachen (...).« Also ein »Bilder-Buch«, das, wenn man es hat, nicht mehr hergegeben wird. ♦